

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

Am 2. Juli 1835.

Ein vor den Pariser Assisen jetzt verhandelter Prozeß hat die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich von dem Procès monstre auf sich gewendet, und alle Journale sind voll seiner Verhandlungen, zu denen sich ganz Paris drängt. De la Roncière, ein junger Dragoner-Officier aus einer der ersten Familien Frankreichs, wird beschuldigt, erst durch anonyme Briefe die Ruhe einer angesehenen Familie, des Generals Morell zu Saumur, gestört zu haben, und dann zur Nachtzeit in das Zimmer der 16jährigen Tochter desselben gestiegen zu seyn und sie mißhandelt zu haben. Den Verhandlungen wohnen die Familien der beiden Hauptpersonen größtentheils als Zeugen in diesem Drama der Justiz bei, deren über 60 verhört worden sind, und deren Aussagen sich oft völlig widersprechen. Das Merkwürdigste ist, daß die anonymen Briefe, zu denen sich La Roncière gezwungen, wie er aussagt, früher bekannt hat, nach dem allgemeinen Urtheile der vor das Gericht geladenen Schriftverständigen, als von dem Fräulein Morell und nicht von ihm geschrieben erklärt worden sind. Man ist auf den Ausgang des Prozeßes, der denen Fonks und der Manson an die Seite gesetzt werden kann, sehr begierig.

Eine neue Oper: „Le portefaix,“ Musik von Gomis, Text von Escribe, macht in der Opéra comique viel Glück. Alle Journale sind voll des Lobes des Componisten, aber voll des Tadelns des Dichters, der sich ausgeschrieben zu haben scheint, nachdem er uns die besten Operntexte geliefert hat, die die Oper aufzuweisen hat. Gomis ist ein Spanier, der früher schon 2 Opern componirte, und in sofern eine Merkwürdigkeit in der musikalischen Welt, da Spanien keinen bekannten Opern-Compositen bis jetzt aufzuweisen hatte.

Von H. Heine ist kürzlich ein Werk unter dem Titel „de l'Allemagne“ erschienen, durch welches er hinreichend dargethan, wie es mit seinen Grundsätzen eigentlich steht. Ueber dieses Buch ist nun im Reformateur, einem der gelesensten Oppositionblätter, eine der schärfsten Kritiken erschienen, die um so mehr Heine's große Eitelkeit verwunden mußte, als ihm in französischen Blättern nur Lob gespendet worden und er an Weihrauch gewöhnt war. Börne, der Verfasser der erwähnten Recension, wirft ihm Speichelleckerei gegen die Franzosen, deren Achtung man durch solche nicht erwerben könne, Mangel an Grundsätzen, seine grenzenlose Eitelkeit, der er Alles opfere, seine Unkenntniß deutscher Philosophie, sein freches Absprechen über dieselbe, seine Schmähungen bedeutender deutscher Männer (man erinnere sich nur seiner Schmähchrift auf A. W. Schlegel) vor. Dieser Aufsatz, der mit einer glänzenden Sprache geschrieben, wird wenigstens die Franzosen in den Stand setzen, Heine richtiger zu würdigen, als es bisher geschehen ist.

Hahnemann ist mit seiner jungen Gemahlin, wenigstens ist sie es in Bezug auf sein Alter, er ist 81, sie 81 Jahre, vor einigen Tagen aus Cöthen hier eingetroffen, und soll die Absicht haben, sich gänzlich

hier niederzulassen. Die Zahl seiner Anhänger unter den hiesigen Aerzten soll sich auf 60 belaufen, und als Beweis, daß seine Methode auch in Frankreich überhaupt großes Aufsehen erregt haben muß, mag dies gelten, daß von der Uebersetzung seiner Arzneimittellehre bereits eine 2te Auflage erschienen ist.

Klaproth, der berühmte Forscher asiatischer Geschichte, lag mehre Wochen auf dem Tode, ist aber jetzt wieder außer Gefahr und der Wissenschaft wieder gegeben. —

Aus Leipzig.

Anfangs Juli 1835.

Die neuliche Nachricht, daß die Eisenbahn nach Dresden durch den sogenannten Pichhof in der Nähe des Halle'schen Thores, geführt werden wird, ist dahin zu berichtigen, daß an dem angegebenen Orte nicht die Eisenbahn eingerichtet, sondern nur noch ein Thor geschaffen werden soll, um dadurch den starken Waaren-Transport über Berlin und andere Orte gleicher Richtung, oder dessen Einbringung in die Stadt zu erleichtern. Bis jetzt nämlich mußte dieselbe durch das enge äußerste Halle'sche Thor allein geschehen und unterlag deshalb vielfältigem Aufenthalte. Künftig soll nun ungefähr eine Viertelstunde von der Stadt eine neue Straße nach dem neu zu errichtenden Thore angelegt, und, um die Concurrenz im Thore zu vermeiden, alles Fuhrwerk auf einem Doppelwege nach der Stadt gewiesen werden. Wer die Lokalität auch nur oberflächlich kennt, kann dieser Maßregel nur Beifall bezeigen. Wo hinaus aber die Eisenbahn werde geführt werden, darüber will noch nichts ganz Sicheres verlauten. In jedem Falle wäre die Pichhof-Gegend eine sehr unpassende gewesen, und das Gerücht darüber konnte keiner reinen Quelle entspringen. Allgemein hält man das Windmühlenthor, ein Zweig des äußersten Petersthores wegen seiner vortheilhaften Lage für den geeignetsten Platz. Ueber dieses werden jedoch bald Alle im Reinen seyn, da das neue Eisenbahn-Directorium viele Regsamkeit und Thätigkeit bekundet und sich von seinem Vorgänger, dem Comité, nicht will übertreffen lassen.

Bei seiner Wahl am 5. Juni hatte sich die Merkwürdigkeit ereignet, daß der Consul der nordamerikanischen Freistaaten für das Königreich Sachsen, Herr Friedr. List, eine weitläufige Rede hatte halten wollen, jedoch vor seiner Ermüdung von einer eben erst beendeten Reise, vor der Ungeduld einiger Actionaire, vielleicht auch wegen einiger Gedächtnißschwäche und mangelnder prompten Rednergabe nicht recht zur Ausführung seines Willens hatte kommen können. Nichts destoweniger stand kurz nachher in einigen öffentlichen Blättern ein größerer Auszug aus der List'schen, Leipzig und dessen künftige Glückseligkeit durch die Eisenbahn ziemlich stark panegyrisirenden Rede abgedruckt. Bei der öffentlichen Kunde von dem Vorfalle konnte es an Reclamationen und Declamationen wider diese Abdrücke nicht fehlen.

(Die Fortsetzung folgt.)